

## A5.2. Beziehungsmuster und Bindungsvariablen

Die von dem Psychoanalytiker John Bowlby entwickelte Bindungstheorie (Bowlby, 1969, 1973, 1980) wurde zunächst nur als entwicklungspsychologisches Forschungsfeld gesehen (Grossmann, 1989) erst relativ spät wurde sie bei uns als äußerst relevante Methodik und Theoriebildung in der Psychotherapieforschung entdeckt (z. B. Cassidy & Shaver, 1999; Schmidt & Strauß, 1996; Strauß & Schmidt, 1997, Kächele, Buchheim, Strauß 2002). Dann konnte man eine relativ rasche, oft popularisierende Verbreitung in der klinischen Weiterbildung (z. B. Brisch 1999) feststellen, wo allzu oft eine unvermittelte Umsetzung von Bindungstheorie zur sogenannten *Bindungstherapie* propagiert wurde. Immerhin stellte Grawe (1998) fest, dass es lange gedauert habe, „bis der grundlegenden Angewiesenheit des Menschen auf Mitmenschen der Status eines eigenständigen Grundbedürfnisses zuerkannt wurde.“ (S. 395).

Das für die Bindungsforschung bei Erwachsenen zentrale Instrument, das Adult Attachment Interview (AAI), fokussiert im wesentlichen auf die Erinnerung früher Bindungsbeziehungen, den Zugang zu bindungsrelevanten Gedanken und Gefühlen sowie die Beurteilung des Befragten zum Einfluss von Bindungserfahrungen auf seine weitere Entwicklung. Die Technik des Fragens zielt darauf ab, das Unbewusste zu überraschen (George et al. 1985). Das AAI erfasst die aktuelle Repräsentation – „current state of mind with respect to attachment“ - von Bindungserfahrungen bezüglich Vergangenheit und Gegenwart auf der Basis eines Narrativs, d. h. es erfasst die aktuelle emotionale und kognitive Verarbeitung der erlebten Bindungserfahrungen des Erwachsenen. Berichte über Beziehungserfahrungen sind demnach die gemeinsame Basis, die die ZBKT-Forschung und die Bindungsforschung verbinden.

### A5.2.1. Beziehungsmuster und Bindungsprototypen bei Psychotherapiepatientinnen - Beziehungswünsche differenzieren Bindungsprototypen

Fußnote: angelehnt an: Albani, C., Blaser, G., Pokorny, D., Körner, A., König, S., Marschke, F., et al. (2001). Zentrale Beziehungsmuster und Bindungsprototypen bei Psychotherapiepatientinnen. *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, 49(4), 347-362.

Inzwischen stellt Mallinckrodt (2000) die Bindungstheorie als „unifying framework“ dar, die es ermöglichen könnte, verschiedene Forschungslinien zu verbinden. Er verknüpft verschiedene Verfahren zur Operationalisierung von Bindung (die teilweise unterschiedliche Kategorien bzw. Dimensionen verwenden) und plädiert zum einen für das von Kobak und Mitarbeitern (Dozier & Kobak, 1992; Kobak et al., 1993) eingeführte „Hyperaktivierungs-/Desaktivierungsmodell“: Personen mit einem verwickelten (preoccupied) Bindungsstil zeigen überaktiviertes Bindungsverhalten (Bezugsperson ständig beobachten, um ein drohendes Verlassenwerden zu vermeiden, Fixierung auf stress-induzierende Stimuli, verstärkte Versuche, Nähe zur Bezugsperson aufrecht zu erhalten). Demgegenüber zeigen Personen mit einem abweisenden (dismissing) Bindungsstil desaktivierendes Bindungsverhalten (kognitive und affektive Regulationsprozesse, die dazu führen, dass stress-induzierende Stimuli und bindungsbezogene Gefühle und Gedanken weniger wahrgenommen werden). Dieses Modell ermöglicht die Integration verschiedener Konzepte wie inneres Arbeitsmodell, Regulation von Nähe und Intimität in Beziehungen und Affektregulation, wobei Hyper- oder Desaktivierung des Bindungsverhaltens als Strategien zur Bewältigung früherer Beziehungserfahrungen in der Bindungsbeziehung verstanden werden. Mallinckrodt (2000) hält die ZBKT-Methode für „den Königsweg“ zur Erfassung von Bindungsmustern, da mit der Methode alle Aspekte des inneren Arbeitsmodells erfasst werden können: autobiografische Erinnerungen, Erwartungen bezüglich der eigenen Person und anderer, Strategien, um interpersonale Ziele zu erreichen und Strategien zur Regulation von Frustration, wenn Ziele nicht erreicht werden.

Wir gingen in einer explorativen Untersuchung der Frage nach, welche Zusammenhänge bei erwachsenen Psychotherapiepatientinnen zwischen Bindungsvariablen, erfasst mit dem Erwachsenen-Bindungs-Prototypenrating (EBPR), und Beziehungsmustern, erfasst mit der ZBKT-LU-Methode, bestehen.

Wir wollten prüfen, ob Patientinnen, bei denen eher eine Hyperaktivierung des Bindungssystems vorherrscht, sich im Hinblick auf ihre zentralen Beziehungsmuster tatsächlich von Patientinnen mit desaktivierter Bindung im Sinne Kobaks differenzieren lassen.

Ausgehend von der Annahme, dass Bindungsstile mit einem spezifischen Beziehungsverhalten zusammenhängen, entwickelte Pilkonis (1988) ein Prototypenverfahren zur Beurteilung von Bindungsqualitäten im Erwachsenenalter auf der Basis eines videografierten, standardisierten *Beziehungsinterviews* mit Fragen zu früheren und aktuellen Beziehungserfahrungen (deutsche Version Strauß & Lobo-Drost, 1999). Die Beurteiler vergleichen die Angaben der interviewten Person mit sieben Bindungs-Prototypen (*sichere Züge, übersteigert abhängig, instabil beziehungsgestaltend, zwanghaft fürsorglich, zwanghaft selbstgenügsam, übersteigert autonomiestrebend und emotional ungebunden*). Die Beurteiler schätzen dabei zunächst Hinweise auf Bindungssicherheit, Ambivalenz und Vermeidung ein, bewerten jeden Prototyp und erstellen schließlich ein Ranking aller sieben Prototypen. Nachfolgend sollen nur jene drei Prototypen näher beschrieben werden, die für unsere Untersuchung von Bedeutung waren. Der Bindungs-Prototyp *übersteigert abhängig* wird im Manual (Strauß & Lobo-Drost, 1999) folgendermaßen beschrieben:

„Die zu beurteilende Person neigt dazu, sich von anderen abhängig zu machen. Sie sucht bei anderen Rat und Anleitung, verläßt sich gern auf andere, da die anderen - in den Augen der Person - mit Dingen oft besser zurecht kommen als sie selbst. Immer wieder befürchtet sie, dass eine Bezugsperson sich gegen sie wenden oder sie verlassen könnte.

*Kriterien:* wird anklammernd in Beziehungen, überläßt Kontrolle anderen, hat viele passiv-rezeptive Wünsche, neigt dazu, auf selbständige Entfaltungsmöglichkeiten zu verzichten, um sich der Zuwendung und Unterstützung einer wichtigen Bezugsperson sicher zu bleiben...“

Der Prototyp *instabil beziehungsgestaltend* Bindungsverhalten wird folgendermaßen beschrieben:

„Die beurteilte Person hat stark schwankende Gefühle; entweder mag sie etwas nahezu uneingeschränkt oder sie kann es nicht ausstehen. Sie wünscht sich auf der einen Seite, dass andere sich um sie kümmern, kann es aber auf der anderen Seite nicht wirklich ertragen, wenn andere diesem Wunsch nachkommen. Sie reagiert ungehalten, wenn sie um Dinge betrogen wird, von denen sie denkt, dass sie ihr zustehen. Wenn sie etwas haben will, möchte sie es am liebsten sofort haben. Manchmal hat sie das Gefühl, dass das Leben nicht lebenswert ist, besonders wenn andere sie enttäuschen. Sie hat viele "Hochs" und "Tiefs" in ihren Gefühlen anderen gegenüber. Deshalb neigt sie dazu, eher häufig Freundschaften zu wechseln, als lange bei ein- und denselben Menschen zu bleiben.

*Kriterien:* extreme Gefühle, die plötzlich wechseln können, zwischenmenschliche Beziehungen sind ambivalent, hat Sehnsucht nach Liebe und Unterstützung, die aber nicht direkt ausgedrückt wird, kann nur wenig Aufschub von Befriedigung ertragen, hat wenig Affektkontrolle, erlebt Ärger bei realer Abweisung, hat ein instabiles Selbstwertgefühl...“

Beide Typen stellen Varianten einer hyperaktivierten Bindungsstrategie dar, während der folgende Prototyp einer desaktivierten Bindungsstrategie entspricht. Die Beschreibung des *zwanghaft selbstgenügsamen* Prototyps lautet wie folgt:

„Die beurteilte Person ist wenig gefühlsbetont und versucht mit emotionalen Problemen stets rational umzugehen. Über Gefühle zu sprechen empfindet die Person in der Regel als nicht sehr hilfreich. Sie ist ein strebsamer Arbeiter und meist entschlossen, auch in Zeiten von Enttäuschung und Frustration ihre Aufgaben pflichtgemäß zu erledigen. Gelegentlich spürt man bei ihr ein Nähebedürfnis, das aber wegen vermeintlicher Erwartungen anderer nicht gezeigt werden darf. Andere Personen halten sie eher für etwas kantig und wenig spontan.

*Kriterien:* denkt auffallend analytisch, kritisch, präzise, wenn sie Beziehungen thematisiert, wirkt sie eher rational kontrolliert, ist sehr auf Leistung und Produktivität bezogen, neigt dazu, in allen Lebensbereichen sehr rigide zu sein, orientiert sich in ihren eher seltenen Gefühlsäußerungen an den vermeintlichen Erwartungen anderer, neigt dazu, emotionale Bedürfnisse auszublenken, betont die Wichtigkeit von Selbstbeherrschung, Redlichkeit und Zuverlässigkeit...“

Beziehungsmuster wurden mit der ZBKT<sub>LU</sub>-Methode erfasst. Beziehungsmuster und Bindungs-Prototypen wurden von unabhängigen Arbeitsgruppen eingeschätzt. Als Datengrundlage dienten die unter 5.1. als *Untersuchungsstichprobe 2* beschriebenen 32 klinischen Interviews.

Entsprechend des höchsten Rankings der Prototypen wurden drei Gruppen gebildet: Patientinnen, die primär dem Prototyp *übersteigert abhängig* zugeordnet wurden (n=10), solche, die primär dem Proto-

typ *instabil beziehungsgestaltend* zugeordnet wurden (n=12) und eine weitere Gruppe mit *zwanghaft selbstgenügsamen* Bindungs-Prototyp (n=9) im höchsten Rang.

Es wurden zunächst die jeweils am häufigsten geäußerten ZBKT-LU-Kategorien in den drei Gruppen verglichen (Tabelle A5.2.1.1.).

»  
**Tabelle A5.2.1.1.**

Zentrale Beziehungs-Konflikt Themen (mittlere relative Häufigkeiten in %, Standardabweichung) in den Teilstichproben entsprechend der Bindungs-Prototypen

<b>übersteigert abhängig n=10</b>	<b>instabil beziehungsgestaltend n=12</b>	<b>zwanghaft selbstgenügsam n=9</b>
<b>WO-A</b> „Der andere soll sich mir zuwenden“ 53.0% (13.1)	<b>WO-A</b> „Der andere soll sich mir zuwenden“ 50.1% (10.8)	<b>WO-A</b> „Der andere soll sich mir zuwenden“ 42.6% (11.4)
<b>WS-D</b> „Ich möchte souverän sein“ 25.6% (13.5)	<b>WS-C</b> „Ich möchte mich wohlfühlen“ 26.3% (12.0)	<b>WS-M</b> „Ich möchte mich zurückziehen“ 23.6% (17.3)
<b>RO-J</b> „Die anderen sind zurückweisend“ 21.1% (6.5)	<b>RO-I</b> „Die anderen sind unzuverlässig“ 21.3% (2.6)	<b>RO-I</b> „Die anderen sind unzuverlässig“ 20.2% (9.4)
<b>RS-G</b> „Ich fühle mich fremdbestimmt“ 20.4% (10.1)	<b>RS-G</b> „Ich fühle mich fremdbestimmt“ 16.7% (5.1)	<b>RS-M</b> „Ich ziehe mich zurück“ 16.0% (4.4)
<b>RS-F</b> „Ich habe Angst“ 20.2% (6.5)	<b>RS-F</b> „Ich habe Angst“ 15.8% (6.9)	<b>RS-G</b> „Ich fühle mich fremdbestimmt“ 15.3% (8.6)

Für die objektbezogenen Wünsche ergaben sich keine Unterschiede, der Wunsch nach Zuwendung durch die anderen (WO-A) war in allen drei Teilstichproben der häufigste. Die Wünsche des Subjekts unterschieden sich aber in den drei Gruppen auffallend. Die Reaktionen der anderen wurden in allen drei Gruppen am häufigsten als negativ beschrieben. Während die Patientinnen, die als *übersteigert abhängig* klassifiziert wurden, das Cluster J („Die anderen weisen zurück“) als häufigstes schildern, das vor allem ignorante und widersetzende Reaktionen beinhaltet, ist in den beiden anderen Gruppen Cluster I („Die anderen sind unzuverlässig“) am häufigsten, mit dem vernachlässigende und egozentrische Reaktionen der Objekte beschrieben werden.

Für die Reaktionen des Subjekts werden in allen drei Gruppen Gefühle des Fremdbestimmt-Seins (RS-G „Ich fühle mich fremdbestimmt“) häufig geäußert. Für die Patientinnen mit *übersteigert abhängig* und *instabil beziehungsgestaltend* Bindungs-Prototyp ist des Weiteren RS-F („Ich habe Angst“) eine häufige Reaktion. Patientinnen der Gruppe mit *zwanghaft selbstgenügsamen* Bindungsprototyp schildern hingegen ihren Rückzug als häufigste Reaktion.

Im nächsten Schritt wurden die drei Teilstichproben der verschiedenen Bindungsprototypen bezüglich der ZBKT<sub>LU</sub>-Variablen verglichen. Angesichts des geringen Stichprobenumfangs und des explorativen Charakters der Untersuchung haben wir das Signifikanzniveau auf  $\alpha \leq 10\%$  festgesetzt.

Für die Anzahl sowohl aller Komponenten insgesamt, wie auch der Wünsche, Reaktionen des Objekts und Reaktionen des Subjekts ergab sich, dass die Patientinnen der Gruppe mit *zwanghaft selbstgenügsamem* Prototyp deutlich weniger Komponenten berichteten als die Patientinnen der Gruppe mit *instabil beziehungsgestaltendem* Bindungstyp ( $p \leq .10$ , Mann-Whitney-Test, zweiseitig).

Dieser Befund korrespondiert mit der Beschreibung dieses Prototypen *zwanghaft selbstgenügsamem* im EBPR-Manual als „rational kontrolliert bezüglich der Beschreibung von Beziehungen“ und ebenso mit Ergebnissen aus Untersuchungen mit dem AAI, die darauf schließen lassen, dass sich die verschiedenen Bindungsstile am deutlichsten bezüglich des formalen Kriteriums der sprachlichen Kohärenz

unterscheiden, wenn davon ausgegangen wird, dass sprachliche Kohärenz mit der Differenziertheit in der Schilderung von Beziehungserfahrungen zusammenhängt (Van Ijzendoorn, 1995; Main, 1996). Buchheim & Mergenthaler (2000) haben darüber berichtet, dass abweisend gebundene Personen in verschiedenen linguistischen Maßen die niedrigsten Werte aufweisen, was ebenfalls dem hier berichteten Ergebnis entspricht.

Tabelle A5.2.1.2. zeigt den inhaltlichen Vergleich der ZBKT<sub>LU</sub>-Kategorien zwischen den drei Teilstichproben entsprechend der Bindungs-Prototypen.